



Ort der Geschichtswissenschaft
mit besonderem Charakter:
das Historische Kolleg in der
Münchner Kaulbach-Villa.

Wechselvolle Vergangenheit

Errichtet in den Jahren 1887 bis 1889, ist die Kaulbach-Villa ein herausragendes Architekturdenkmal der Prinzregentenzeit, einer Epoche, die heute ambivalent als Zeit kultureller Blüte, jedoch ebenso als reaktionär und Periode des politisch-sozialen Stillstands beurteilt wird. Erbauer war der damalige Stararchitekt Gabriel von Seidl (1848–1913), dessen historisierender Stil, der sich an der italienischen Renaissance und am Barock orientierte, hoch im Kurs stand. Bis heute prägen Gebäude von ihm das Münchner Stadtbild: das Bayerische Nationalmuseum in der Prinzregentenstraße, das Künstlerhaus am Lenbachplatz oder das Lenbachhaus, einst Wohnsitz Franz von Lenbachs, das nun die Städtische Galerie mit den Gemälden des Blauen Reiter beherbergt.

Auftraggeber für den Bau im Stil einer römischen Villa Suburbana in der Münchner Maxvorstadt war der sehr erfolgreiche Porträtist Fritz August von Kaulbach (1850–1920), Direktor der Kunstakademie, persönlich befreundet mit dem Prinzregenten und als Mitglied der Künstlergesellschaft „Allotria“ Angehöriger des *inner circle* der Kunststadt München. Seine jüngste Tochter Mathilde (Quappi) heiratete später Max Beckmann. Nach Kaulbachs Tod verkaufte seine Witwe

1931 die Münchner Kaulbach-Villa – nicht zu verwechseln mit jener in Ohlstadt, seit 1893 Sommerresidenz der Familie – an eine Studentenverbindung, das Corps Bavaria.

Dienstwohnsitz von Gauleiter Adolf Wagner

Im Jahr 1937 erwarb dann der Freistaat Bayern das Haus. Es wurde Dienstwohnsitz des Gauleiters für München-Oberbayern Adolf Wagner (1890–1944), der gleichzeitig bayrischer Innenminister war. Die Villa wurde für ihn umgebaut: Das 160 qm große Atelier wurde zu Wagners Büro – Anklänge an Hitlers Arbeitszimmer in Speers Neuer Reichskanzlei sind unverkennbar. Für die Ausstattung der Repräsentationsräume im Erdgeschoss zeichnete Gerdy Troost verantwortlich, die auch Hitlers Berghof am Obersalzberg ausstattete. Wagner, aus Lothringen stammend und Offizier im Ersten Weltkrieg, war ein enger Vertrauter Hitlers aus den 1920er Jahren. Er gilt als Zentralfigur der NS-Diktatur in Bayern. Von Peter Kreuder, Musikdirektor am Gärtnerplatztheater, ist das Diktum von Joseph Goebbels überliefert, wonach „München das ‚Ressort‘ von Staatsminister Wagner sei, in das er sich nicht einmische“. War Hitler, auch

Von Karl-Ulrich Gelberg

In der **Kaulbach-Villa** nahe des Englischen Gartens, heute Sitz des Historischen Kollegs, gingen Münchner Künstler der Jahrhundertwende ebenso ein und aus wie der radikale Antisemit und Gauleiter Adolf Wagner, Gerdy Troost oder Hollywood-Stars der Nachkriegszeit.

nach Kriegsbeginn, in München, so traf er sich mit Wagner. Die beiden verband ein radikaler Antisemitismus ebenso wie ein bohemhaft-künstlerisches Interesse. Man aß in der Osteria Bavaria in der Schellingstraße, ging ins Gärtnerplatztheater, um die „Lustige Witwe“ zu sehen, besuchte das Haus der Deutschen Kunst oder sah sich gemeinsam Architekturmodelle beim Generalbaurat für die Hauptstadt der Bewegung Hermann Giesler an. Daran schloss sich ein Besuch des Künstlerhauses am Lenbachplatz an, oder man traf sich in der Kaulbach-Villa. Der Eintrag in Wagners Kalender vom 20. Februar 1941 – heute im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte – verzeichnet den typischen Ablauf eines solchen Besuchs: Am Abend kommt Hitler zu Besuch ins „Kaulbachhaus“ und trifft dort neben Wagner den Generalintendanten (u. a. Staatsoper und Gärtnerplatz) Clemens Krauss, den Intendanten des Residenztheaters Alexander Golling, Robert Scherer und Frau (Scherer, ursprünglich Stilmöbelfabrikant, war ehrenamtlicher Geschäftsführer der Kameradschaft der Künstler), Generalbaurat Hermann Giesler, Ludwig Sievert, Ausstattungsdirektor der Staatsoper (er bildete mit Krauss und Rudolf Hartmann das „Triumvirat“ an der Staatsoper) und Frau Herzog.

Im Juli 1942 erlitt Wagner, der einen ausschweifenden Lebenswandel führte und die Dienstgeschäfte anderen, u. a. dem Stellvertretenden Gauleiter Otto Nippold (1902–1940), überließ, einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr

erholte. Am 12. April 1944 verstarb er. Bei Wagners Beerdigung am 17. April bei den Ehrentempeln am Münchner Königsplatz trat Hitler das letzte Mal öffentlich in Bayern auf.

Der amerikanische Soldatensender AFN

Seit dem 10. Juni 1945 diente die Kaulbach-Villa dem amerikanischen Soldatensender AFN (American Forces Network) als Sitz. Von dort aus meldete sich der Sender, dessen von Discjockeys lässig präsentiertes Musikprogramm sich nicht nur bei den Amerikanern, sondern von Anfang an auch bei der bayerischen Jugend größter Beliebtheit erfreute, mit Sendungen wie „Bouncin' in Bavaria“, „Luncheon in Munchen“ oder „Munich Night Train“. Im ersten Stock, wo zuvor Kaulbachs Atelier und Wagners Büro gewesen waren, befand sich nun das Studio A für alle Live-Sendungen wie z. B. die „Cowboy-Melodien“ (täglich 15 Uhr).

Im Keller, so eine Reportage aus dem Jahr 1947, war das Plattenarchiv mit 70.000 Schallplatten untergebracht, um das sämtliche deutsche Radiostationen den AFN beneideten. Mitte der 1950er Jahre bestand der Mitarbeiterstab aus 18 Personen. Zu dieser Zeit erhielt der AFN in München monatlich rund 1.000 Zusendungen von amerikanischen und deutschen Hörerinnen und Hörern „including some persons behind the Iron Curtain“. Die Kaulbach-Villa nutzte der AFN vor allem wegen der dort installierten Infrastruktur: einem in der NS-Zeit verlegten unterirdischen Sendekabel, das direkt zur 15 km entfernten Sendestation in Ismaning führte. Im Laufe der Jahrzehnte besuchte viel Prominenz aus Hollywood und dem Musikbusiness die Villa, aber auch der amerikanische Außenminister John Foster Dulles. Dort begannen zudem die Karrieren von Fritz Egner, dem bekannten Radio- und Fernsehmoderator, und von Mal Sondock, der später nach Köln wechselte, wo er mit der „Disothek im WDR“ bis in die 1980er Jahre die populärste Musiksendung von WDR 2 präsentierte. 1984 zog der AFN aus der Kaulbach-Villa aus, 1992 stellte AFN Munich den Sendebetrieb ein.

Gründung des Historischen Kollegs

Als Gegenreaktion auf das in der sozial-liberalen Ära unter Bundeskanzler Willy Brandt allgegenwärtige Schlagwort von der „Chancengleichheit“ wurde in konservativen Kreisen der



Adolf Wagner, Adolf Hitler und Martin Bormann beim „Abschiedsabend deutscher Künstler“ im Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz, 17. Juli 1939.

Für die Ausstattung der Repräsentationsräume im Erdgeschoss zeichnete Gerdy Troost verantwortlich, die auch Hitlers Berghof am Obersalzberg ausstattete.

Elitebegriff stärker betont. Es kam zur Gründung des Historischen Kollegs. Zu nennen sind als Initiatoren der damalige Präsident des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft Klaus Liesen (1931–2017, Ruhrgas AG) und Alfred Herrhausen (1930–1989), Sprecher der Deutschen Bank. Als Vorbilder dienten das Institute for Advanced Study in Princeton und das Collège de France in Paris. Herrhausens Biographin Friederike Sattler hat dessen Elitenverständnis, für das sein Elternhaus und die Schulzeit auf der „Reichsschule der NSDAP“ in Feldafing prägend waren, zuletzt eindrucksvoll herausgearbeitet: Er sei davon überzeugt gewesen, dass die Bundesrepublik Eliten brauche, und zwar „offene Eliten, bei denen nicht ererbte oder formale Zugehörigkeit zu bestimmten Schichten den Ausschlag für den Zugang geben, sondern allein die individuelle Leistung, gepaart mit Integrität und Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Ganzen“. Institutionelle Gründer des Kollegs waren am 20. Oktober 1980 der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Stiftungsfonds Deutsche Bank.

Einzug in die Kaulbach-Villa

Nach provisorischer Unterbringung in einer Wohnung an der Sonnenstraße konnte das Kolleg am 24. November 1988 die Kaulbach-Villa beziehen. Das zentral gelegene Haus zwischen Bayerischer Staatsbibliothek und Englischem Garten trägt wesentlich zum besonderen Charakter der Einrichtung, insbesondere ihrer Kolloquien und Vorträge, bei. Neben einjährigen Stipendien vergibt das Kolleg seit 1983 alle drei Jahre den Preis des Historischen Kollegs, der mittlerweile als deutscher Historikerpreis anerkannt ist.

Nachdem der Gründungsvorsitzende des Kuratoriums des Kollegs, Theodor



„Bouncin‘ in Bavaria“: Seit Juni 1945 sendete der amerikanische Soldatensender AFN mit einem lässig präsentierten Musikprogramm aus der Münchner Kaulbach-Villa.

Im Laufe der Jahrzehnte besuchte viel Prominenz aus Hollywood und dem Musikbusiness die Villa.

Dr. Karl-Ulrich Gelberg
ist Historiker und seit 2007 Geschäftsführer des Historischen Kollegs.

Schieder, 1984 verstorben war, wurde der Mediävist Horst Fuhrmann (1926–2011) zum Vorsitzenden gewählt. Er prägte das Kolleg durch seine Persönlichkeit bis 1997 stark. Unter seinem Nachfolger Lothar Gall endete im Jahr 2000 nach zwanzig Jahren die rein private Finanzierung des Kollegs. An ihre Stelle trat eine funktionierende Public-private-Partnership, mit dem Freistaat Bayern sowie Fritz Thyssen Stiftung, Gerda Henkel Stiftung und anderen als lang-

jährigen Partnern im Bereich der Stipendienfinanzierung.

Ziel des Kollegs war es von Anfang an, den Fellows eine Auszeit vom Wissenschaftsbetrieb zu gewähren, um konzentriert ein Buchprojekt abschließen zu können. Häufig sind es Werke, die auch über das Fach hinaus wirken und Orientierung in der Gegenwart bieten. Genannt seien z. B. Wolfgang Reinhard's „Geschichte der Staatsgewalt“, Harold James' vielfach übersetztes Werk „The End of Globalization. Lessons from the Great Depression“ oder jüngst Hans-Ulrich Wiemers breit rezipierte Theoderich-Biographie.

In 41 Kollegjahren bis 2020/2021 sind mehr als 160 Stipendiatinnen und Stipendiaten in den Genuss der individuellen Förderung des Historischen Kollegs gelangt. Thematisch wird das Fach in seiner ganzen Vielfalt abgedeckt. Für die Junior-Fellows, die im Kolleg in der Regel ihre Habilitationsschrift abschließen, bedeutet ein Stipendium das Entreebillet zu einer Universitätskarriere.

Der Preis des Historischen Kollegs wurde zuletzt im November 2019 an die in Cambridge lehrende Frühneuzeit-historikerin Ulinka Rublack für ihr Buch „Der Astronom und die Hexe. Johannes Kepler und seine Zeit“ verliehen. Die nächste Preisverleihung – hoffentlich in Präsenzform – ist für Herbst 2022 in der Münchner Residenz geplant.